



NEWSLETTER FEBRUAR 2016

TAGUNGEN/WORKSHOPS

Workshop: Medizinische Soziologie trifft Medizinische Pädagogik - Magdeburg 18-19/02

Der Workshop wird sich mit dem Stand, den Entwicklungsperspektiven und den Aussichten beider Forschungstraditionen befassen und die Leistungsfähigkeit der Ansätze zur Diskussion stellen. Im Workshop wird neben der disziplinären Sicht auf Phänomene von Gesundheit und Krankheit qualitativen Forschungsansätzen beider Teildisziplinen Raum gegeben. [Mehr dazu.](#)

Tagung: Politics of Care. Politiken der Für_Sorge - Für_Sorge als Politik - Hamburg 25-27/02

Der Begriff „Care“ umfasst im Deutschen eine Vielzahl von Bedeutungen, die von in Obhut-Nehmen über Betreuung, Versorgung und Fürsorge bis hin zu Pflege reichen. Aktuell sind Pflege, Fürsorge und Betreuung von Widersprüchen gekennzeichnet: Privatisierung und Ökonomisierung, staatliche Interventionen und Kontrollen, aber auch der Rückzug des Wohlfahrts-Staates, die Globalisierung von Fürsorge und Pflege nach asymmetrischen Mustern oder politische Schlachten um Kinderbetreuungsmodelle sind nur einige Stichworte. Der öffentliche Diskurs wird von Krisenszenarien dominiert: Pflegenotstand, Betreuungskrise und Vernachlässigung werden sowohl in familiär-privaten als auch in institutionellen, staatlichen und kirchlichen Zusammenhängen verortet und betreffen nicht nur Menschen, sondern auch Tiere und Umwelten. Dabei erscheint Care/Für_Sorge als ein Feld, auf dem – kulturwissenschaftlich gesprochen – Zugehörigkeiten und Verortungen, aber auch Ethiken und Affekte, Subjektivierungsprozesse und Sozialformen, Ungleichzeitigkeiten und Ungleichheiten, Ressourcen und Interessen ausgehandelt werden. Was genau aber steht eigentlich in Frage, wenn über Care/Für_Sorge debattiert wird: Was für Politiken der Für_Sorge entwickeln sich? Wer partizipiert in Care/Für_Sorge? Wer darf bzw. soll sich um wen wie sorgen? Wer bleibt un(ter)versorgt und ausgeschlossen? Und weiter: Was meinen Für_Sorge bzw. Care als dynamische, wechselseitige Beziehung, als Haltung zur Welt und in der Welt sein, als Ethik, Politik, und Ökonomie? Wie waren und wie sind „Care“ und „Gender“ historisch und aktuell vielschichtig miteinander verwoben bzw. verknüpft? [Nähere Informationen.](#)

In den vergangenen Jahren hat sich für queeres Leben in Deutschland sehr viel verändert und verbessert. Die Gesellschaft ist ein ganzes Stück bunter geworden.

Allerdings ist die Situation von manchen queeren Jugendlichen nach wie vor schwierig. Leider kursieren Schimpfwörter wie „schwule Sau“, „Scheiß-Transe“ oder „lesbische Kuh“ in letzter Zeit wieder vermehrt - und nicht nur auf Schulhöfen. Diskriminierungserfahrungen gehören zum Alltag vieler LGBT*I-Jugendlicher. In allen Lebensbereichen sind sie immer noch Ausgrenzung, verbalen und auch körperlichen Angriffen ausgesetzt. Selbst im Elternhaus wird ihre sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität häufig tabuisiert oder abgelehnt. Das bleibt nicht ohne Folgen: Das Suizidrisiko queerer Jugendlicher ist signifikant erhöht. Das innere und äußere Coming-Out verläuft für viele problematisch und wird als große emotionale Herausforderung empfunden.

Auf Basis der im November 2015 vorgestellten Studie des Deutschen Jugendinstituts „Coming-out und dann...?!“ zur Lebenssituation queerer Jugendlicher wollen wir die derzeitige gesellschaftliche Realität beleuchten und herauskristalisieren, wo es politischen Handlungsbedarf gibt, um die Situation zu verbessern. [Mehr dazu.](#)

In der Forschung wird der Gender Pay Gap von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und ausgehend von unterschiedlichen Theorien diskutiert. Das Ziel der Tagung ist es, aktuelle Forschungsbeiträge mit unterschiedlichen theoretischen und methodischen Zugangsweisen zum Thema ‚Gender Pay Gap und mögliche Wege in Richtung Entgeltgleichheit‘ vorzustellen. [Nähere Informationen.](#)

Zumindest in der Gesundheitspolitik sind geschlechterspezifische Aspekte in Medizin und Versorgung als wichtiges Gestaltungskriterium angekommen. Sowohl im Koalitionsvertrag als auch in einigen konkreten Gesetzentwürfen wird explizit die Berücksichtigung unterschiedlicher geschlechtsspezifischer Notwendigkeiten angemahnt. Wie aber werden diese Anforderungen in den zahlreichen von der aktuellen Bundesregierung in Angriff genommen Gesetzesvorhaben und Gesetzen tatsächlich gelebt? Was bedeuten geschlechterspezifische Ansätze in der Qualitätssicherung, in der Forschung, in der Prävention oder in der Pflege? Und wie lassen sie sich in der tatsächlichen Versorgungsrealität praktisch verwirklichen?

Der 4. Bundeskongress Gender-Gesundheit wird sich besonders diesen Überlegungen widmen, und er wird auch kritisch hinterfragen, ob die Bemühungen der Politik dann tatsächlich von den Verantwortungsträgern in der Selbstverwaltung aufgegriffen und adäquat umgesetzt werden. Hierzu soll auch die Politik in ihren Erwartungen, Zielen und Möglichkeiten befragt werden.

Medizinisch wird sich der 4. Kongress Gender-Gesundheit der onkologischen Versorgung zuwenden. Denn abgesehen von nachvollziehbaren geschlechterspezifischen Versorgungsnotwendigkeiten (beispielsweise bei Gynäkologie und Urologie) fangen wir erst allmählich an zu verstehen, dass Gender-Aspekte auch in Prävention, Kuration und Palliation „geschlechtsneutraler“ onkologischer Erkrankungen eine bedeutsame Rolle spielen. [Nähere Informationen.](#)

CALL FOR PAPERS/CALL FOR ARTICLES

CfP: Nachhaltigkeit braucht Gender. Erkenntnis- und Transformationspotenziale durch Geschlechterperspektiven

Das BMBF geförderte Verbundvorhaben „Vorsorgendes Wirtschaften: Transformationen in Ökonomie und Politik (TraVo)“, das vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH und dem Institut für Nachhaltigkeitssteuerung der Leuphana Universität Lüneburg durchgeführt wird, veranstaltet am 11. und 12. März 2016 in Lüneburg ein Forschungskolloquium zum Thema „Nachhaltigkeit braucht Gender - Erkenntnis- und Transformationspotenziale durch Geschlechterperspektiven“. Das Forschungskolloquium richtet sich an Nachwuchswissenschaftler*innen, Promovierende und Masterstudierende aller Disziplinen, die im Rahmen ihrer Forschung oder Forschungsvorhaben Fragen nachhaltiger Entwicklung aus Genderperspektiven fokussieren. [Mehr dazu.](#)

Call for Abstracts: Gender Summit 8 Mexico: Science without borders: Improving impact by interlinking gender, geographic, disciplinary and educational dimensions

This Gender Summit aims to highlight how science can be a tool to break all kinds of borders: gender, geographic, disciplinary and educational borders. The kind of science able to break these boundaries comes from an environment of diversity and inclusion, key elements to innovation.

The GS8 will introduce the Latin American perspective to the second North American Gender Summit and will move towards an exercise of a multi-sector dialogue and a multidisciplinary reflection that enriches the development of policy instruments for gender equality in the field of science and technology.

[Read more.](#)

CfP: Materielle Kultur und Perspektiven der Technikgeschichte

Technikgeschichte als akademisches Fach ist in Österreich nicht etabliert. Aber viele KollegInnen an Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen erforschen Technik und technische Kultur mit historischem Blick. Wir suchen Beiträge zur Technikgeschichte aus der Perspektive verschiedener Disziplinen: aus Umwelt- und Mediengeschichte, Sozial- und Kulturanthropologie, Soziologie, Gender Studies sowie Science and Technology Studies. Seit einigen Jahren zeigt sich in der Forschung zudem eine Zuwendung zur Materialität und zur Material Culture. Wir möchten diese Ansätze als Veranstalter mit unseren eigenen Sammlungsgruppen in Verbindung bringen: mit den technischen Grundlagenwissenschaften, Information und Kommunikation, Energie und Bergbau, Produktionstechnik, Verkehr und Mobilität sowie mit Alltag und Umwelt. [Weiterlesen.](#)

Call for Abstracts: 9th European Conference on Gender Equality in Higher Education

The French National Center for Scientific Research (CNRS), the Université Paris Diderot, and the Université Sorbonne Paris Cité (USPC), with strong support from the French Ministry for National Education, Higher Education and Research, are inviting researchers, professors, administrators, policy-makers, practitioners and students to Paris, on 12-14 September 2016, to attend the 9th European Conference on Gender Equality in Higher Education. [More information.](#)

Call for Abstracts: The Nonhuman. Concepts, Concerns, and Challenges in the Study of Culture

The second issue of *On_Culture* focusses on scholarship that draws attention to matter, networks, affect, objects, and media to show how nonhuman entities act and shape our world. Making such entities visible enables better engagement with contemporary matters and 21st century problems such as global climate change, the collapse of financial markets, and nonhuman internet traffic.

Turning towards the nonhuman in the study of culture, however, is not just about contemporary subject matters. Rather, it is about politics, knowledge, and embodied experience both in the present and throughout history. A nonhuman turn in the study of culture can also just as well be described as a re/turn of the nonhuman, as research on the cultural and social relations of human and nonhuman actors can be traced to a variety of different intellectual and theoretical developments moving back through the 20th century and well before it. Approaches to the nonhuman have included such diverse fields as actor-network theory, affect theory, animal studies, assemblage theory, new media theory, new materialism, speculative and object-oriented realism and systems theory.

While this second issue of *On_Culture* acknowledges the discourse on a posthuman turn, the nonhuman is a distinct concept that differs from posthumanism in important ways. While the nonhuman also aims to widen analytical perspectives to include other natural, cultural, and social actors than humans, it does not claim a historic shift from humanism to posthumanism but rather advocates research that takes the various complex relations of humans and nonhumans in contemporary as well as historical cultural and social formations into account.

On_Culture invites researchers from all fields in the humanities, social sciences, and other areas of the study of culture to submit abstracts pertaining to research on the implications of the nonhuman for the study of culture. [Read more.](#)

CfP: Sexual Diversity in Visual Culture:
A Comparison between the Persianate, Indic and Latinate Spheres c. 1000-1800

In world history, phases of the celebration of sexual diversity seem to alternate with phases of reticence or repression. While, around the turn of the first millennium C.E., the outer walls of temples at Khajurao in Central India openly celebrated the range of heterosexual practices (and one or two homosexual ones besides), the visual culture of Europe entered a more reticent phase, certainly when compared with antiquity. John Boswell famously connected the question of the rise of the repressive attitude to same-sex sexuality in medieval Europe with the question of social tolerance in general. And it has become something of a cliché in academic works and internet forums that before colonialism „Islamic“ and „Hindu“ societies or „civilisations“ were very tolerant towards queer sexual relations and sexuality in general. Yet visual depictions of sexuality were often highly ambiguous in all the three cultural spheres that we would like to look at and moreover, the changing of attitudes through different periods has been much more intensely studied for the Latinate than for the other two (partly overlapping) spheres. Bringing together art historians and historians, we aim to look at visually expressed perspectives on sexual diversity as embedded in social practice. [Read more.](#)

CfP: Beziehungsgeschichte(n). 22. Fachtagung des AK Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit

Gesellschaft strukturiert Beziehungen, Beziehungen strukturieren Gesellschaft. Dies gilt auch und besonders für Gesellschaften, die sich durch die Abwesenheit flächendeckender Staatlichkeit auszeichnen. Im frühneuzeitlichen Europa war obrigkeitliches Handeln von lokaler, rechtlicher, religiöser und nicht zuletzt auch geschlechterspezifischer Partikularität gekennzeichnet und blieb es in der Regel auch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Dementsprechend wirkmächtig waren personale Beziehungen und ganze Beziehungsgeflechte.

Beim 22. Treffen des AK Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit wollen wir der Frage nachgehen, wie sich Beziehungen bzw. Beziehungsgeflechte konstituierten, wie und von wem sie genützt wurden, wer zu ihnen gehörte und wer nicht, welche Reichweiten sie jeweils hatten und wie sie dargestellt und erinnert wurden. Insbesondere und vor allem aber geht es dabei um die Frage, ob und wie Geschlechterdifferenz in diesen Beziehungen inszeniert („Geschichten“), idealisiert bzw. realisiert wurde. Es geht also, mit anderen Worten darum, die vielschichtigen Beziehungsebenen und -aspekte, z.B. in Ehe, Haushalt und Verwandtschaft, vor Gericht, in der Diplomatie, in Handel und Gewerbe oder in anderen gesellschaftlichen Institutionen, wie etwa in den Gelehrtenzirkeln und Akademien, aber auch in der Historiographie, der Kunst oder der Literatur der Frühen Neuzeit geschlechtergeschichtlich zu reflektieren und dabei insbesondere eine akteurszentrierte Perspektive zu favorisieren. Auf methodisch-theoretischer Ebene interessieren uns die Erkenntnismöglichkeiten aber auch -grenzen, welche sich ergeben, je nachdem, ob Konzepte wie z.B. das der „Geschlechterbeziehungen“ genutzt werden oder gender z.B. als Markierung, als (mehrfach) relational oder als intersektional konzipiert wird. [Mehr dazu.](#)

AUSSCHREIBUNGEN

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in in Dortmund

An der Fachhochschule Dortmund ist im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften eine WiMi-Position an den Schnittstellen von Gesundheitswissenschaften/Medizin und Gender/Queer/Intersectionality Studies zu besetzen. [Zur Ausschreibung.](#)

2 Beschäftigte in Berlin

Im neu gegründeten Margherita-von-Brentano-Zentrum der Freien Universität Berlin werden die Aufgaben der bisherigen Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung sowie des Interdisziplinären Zentrums Geschlechterforschung integriert. Hier sind zwei Stellen als Beschäftigte zu besetzen. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Professur Sozialarbeitswissenschaft in Merseburg

An der Hochschule Merseburg ist im Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur ab dem 01.10.2016 folgende Professur zu besetzen: Sozialarbeitswissenschaft (W2). [Zur Ausschreibung.](#)

Lehrveranstaltungen Frauen- und Geschlechterforschung in Graz (2016/17)

An der Karl-Franzens-Universität Graz sind für das Studienjahr 2016/17 Lehraufträge zur Frauen- und Geschlechterforschung im Umfang von 2 Semesterwochenstunden zu vergeben. [Nähere Informationen.](#)

Das Sonderheft versammelt Beiträge der fünften Jahrestagung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien e. V. Hier wurden die Dynamiken, Auseinandersetzungen, Konflikte und Kämpfe, die sich um Geschlechterkonstruktionen und Geschlechter(un)ordnungen ereignen, in den Blick genommen. Dabei steht der Plural sowohl für die Fülle historischer und zeitgenössischer Bewegungen als auch für die Vielfalt der theoretischen, disziplinären, methodischen und empirischen Auseinandersetzungen mit Veränderbarkeit und Veränderungen. (Carola Bauschke-Urban / Göde Both / Sabine Grenz [u.a.] (Hrsg.): Bewegung/en. Beiträge zur 5. Jahrestagung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien (GENDER Sonderheft/Special Issue, Band 3), Opladen: Budrich 2016.)

Die hohe Hausfrauenquote und der geringe Bildungsgrad von Frauen, die in Stadtteilen mit hohem Zuwandereranteil leben, werden häufig als ein besonderes Problem der Gesellschaft betrachtet. Was quantitative Studien bereits seit geraumer Zeit zeigen, ist jedoch bislang nur am Rande mittels qualitativer Methoden und mit Fokus auf die persönlichen Sichtweisen der Frauen untersucht worden.

Anna Caroline Cösters Studie setzt an dieser Leerstelle an und bietet detaillierte Einblicke in die subjektiven Perspektiven der weiblichen Bevölkerung eines solchen Stadtteils. Sie macht so eine Vielfalt an Lebensgeschichten zugänglich und leistet damit einen differenzierten Beitrag zur Benennung von frauenspezifischen Problemen – aber auch Potenzialen – in Zuwandererstadtteilen. (Anna Caroline Cöster: Frauen in Duisburg-Marxloh. Eine ethnographische Studie über die Bewohnerinnen eines deutschen „Problemviertels“, Bielefeld: Transcript 2015.)

Die neue Ausgabe von querelles-net ist abgeschlossen. [Hier](#) gelangen Sie zum Inhaltsverzeichnis und finden auch die Gesamtausgabe als E-Book (EPUB-Datei).

Spaces and Identities in Border Regions

Spatial and identity research operates with differentiations and relations. These are particularly useful heuristic tools when examining border regions where social and geopolitical demarcations diverge. Applying this approach, the authors of this volume investigate spatial and identity constructions in cross-border contexts as they appear in everyday, institutional and media practices. The results are discussed with a keen eye for obliquely aligned spaces and identities and relinked to governmental issues of normalization and subjectivation. The studies base upon empirical surveys conducted in Germany, France, Belgium and Luxembourg. (Christian Wille / Rachel Reckinger / Sonja Kmec / Markus Hesse (Hrsg.): Spaces and Identities in Border Regions. Politics – Media – Subjects, Bielefeld: Transcript 2015.)

Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung

Welche doing-gender-Prozesse zeigen sich in Kindertageseinrichtungen? Vor dem Hintergrund frühpädagogischer Geschlechterdebatten bietet die Autorin einen empirischen Einblick in Geschlechterkonstruktionen von Kindern, Fachkräften und Eltern im Alltag einer Kindertageseinrichtung. Sie zeigt theoretische und empirische Leerstellen einer frühpädagogischen Debatte um Geschlecht auf, die entstehen, wenn diese lediglich vor der Folie von Geschlechtergerechtigkeit mit dem Ziel der Verbesserung von Chancengleichheit geführt wird. (Melanie Kubandt: Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung. Eine qualitativ-rekonstruktive Studie (Studien zu Differenz, Bildung und Kultur, Band 3), Opladen: Budrich 2016.)

Prekäre koloniale Ordnung

Welche Krisen hat der Rassismus durch die Kämpfe Schwarzer Menschen im deutschen Kolonialreich erfahren? Während der langen 30 Jahre der Kolonialpolitik wurde Rassismus biopolitisch und gesellschaftsprägendes Paradigma.

Ulrike Hamann zeigt, welche spezifischen Artikulationen des Rassismus wann aktuell waren und wie diese sich mit der kolonialen und nationalen Politik verbanden. Ausgangspunkt der Analyse sind dabei erstmals nicht die „Rasse“-Theorien, sondern die Widerstände dagegen in einer postkolonialen Lesart. Durch die Schriften von Mary Church Terrell, W.E.B. Du Bois und Rudolf Duala Manga Bell werden die Artikulationen des deutschen Rassismus benannt – aber auch gesellschaftliche Gegenbilder entworfen. (Ulrike Hamann: Prekäre koloniale Ordnung. Rassistische Konjunkturen im Widerspruch. Deutsches Kolonialregime 1884-1914, Bielefeld: Transcript 2015.)